

Zeitschrift: Der Traktor : schweizerische Zeitschrift für motorisiertes Landmaschinenwesen = Le tracteur : organe suisse pour le matériel de culture mécanique

Herausgeber: Schweizerischer Traktorverband

Band: 7 (1945)

Heft: 8

Artikel: Mehranbau und Industrie

Autor: Lutz, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1048966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kommen lange Zeit propagierter italienischer oder französischer Ausstellungen, so wird uns die Bedeutung unserer Entwicklungsmöglichkeiten gewahr.

Das Schweiz. Comptoir ist, ohne böse Hintergedanken zu hegen, eher als die Mustermesse Basel der Treffpunkt der Landwirte. Mag auch dieser Be-sammlungspunkt etwas abseits liegen, sind die landwirtschaftlichen Interessen-gruppen verpflichtet, zu ihm zu stehen und mitzuhelfen, dass er zu einer Grösse anwachsen kann, die ihm die Zukunft zu verheissen gewillt ist. Rü.

Mehranbau und Industrie.

Die vom eidg. Volkswirtschaftsdepartement für die Anbauperiode 1945/46 erlassenen Richtlinien sehen zum erstenmal einen Rückgang des während des Krieges mit allen Mitteln geförderten Ackerbaues vor. Es mag fast eigentümlich erscheinen, dass wir in einem Zeitpunkt wo die schweiz. Lebensmittelversorgung den tiefsten Stand erreicht, eine Dezimierung des Ackerlandes ins Auge fassen. Es handelt sich aber um die Ueberführung des kriegsbedingten Anbauwerkes in die unmittelbare Nachkriegsordnung, welche die Beibehaltung einer offenen Ackerfläche von rund 300,000 Hektaren zum Ziele hat. Der Höhepunkt wäre also überschritten, die Landwirtschaft profitiert vorläufig nur in bescheidenem Masse vom eingeleiteten Rückbildungsprozess, während für wirtschaftliche Unternehmungen eine flächenmässige Reduktion der Nettopflichtfläche um 40 Prozent eintreten soll. Der Beauftragte für das Anbauwerk, Herr Prof. Dr. F. T. Wahlen, hat diesen Anlass benützt, um auf den 1. August a. c. seinen Rücktritt zu nehmen. Wir möchten an dieser Stelle dem Schöpfer und Förderer des segensreichen Mehranbauplanes für die dem Lande in schwerster Zeit geleisteten Dienste herzlich danken. Wir freuen uns ganz besonders, dass die Mitwirkung des Zurückgetretenen für die zukünftige Gestaltung der schweiz. Landwirtschaft als gesichert erscheint, das eidg. Volkswirtschaftsdepartement ist auf die Ratschläge dieses grossen Fachmannes angewiesen.

Wir haben in dieser Zeitschrift schon wiederholt die enorme Fleissleistung, die unsere landwirtschaftliche Bevölkerung vollbracht hat, hervorgehoben. Im Verhältnis zu der bis zum Jahre 1944 erreichten Ausdehnung der Ackerfläche von 365,000 Hektaren nimmt sich der Anteil unserer Industrie mit rund 9000 Hektaren rein flächenmässig eher bescheiden aus. Aber auch dieses Ergebnis konnte nur erzielt werden dank eines mit Initiative und Opferwilligkeit geleisteten Einsatzes. Das wirtschaftliche Pflanzwerk wurde überall mit grossem Verständnis, ja geradezu mit Begeisterung an die Hand genommen. An Schwierigkeiten hat es freilich nicht gefehlt! Der Privatwirtschaft wurden zur Erfüllung ihrer Anbaupflicht meistens abgelegene Gebiete mit schlechtem Boden oder dann frisch gerodetes Waldland zur Verfügung gestellt. Der magere Boden verschlang ganze Tonnen von Kunstdünger und die Bearbeitung des Landes wäre ohne schwere Spezialpflüge und leistungsfähige Raupentraktoren kaum möglich gewesen. Schliesslich musste den Arbeitern der

im angestammten Betrieb entrichtete Lohn vergütet werden, so dass auf diesen Feldern teure Kartoffeln wuchsen und die anbaupflichtigen Unternehmungen erhebliche finanzielle Opfer zu bringen hatten. Die finanziellen Aufwendungen der Privatwirtschaft dürften auf 30 bis 40 Millionen Franken voranschlagt werden, wobei sicher mit einem reinen Verlust von ca. 10 Millionen Franken zu rechnen ist.

Diese Opfer sind aber keineswegs umsonst gebracht worden. Es bedeutet für die schweiz. Volkswirtschaft zweifellos ein grosses Aktivum, dass es auf diesem Wege gelungen ist, aus unfruchtbaren Gebieten ertragreiches Kulturland zu schaffen. Dabei dürfen wir noch technische Fortschritte konstatieren wie sie speziell durch neue Rodungsmethoden erzielt werden konnten. Weit mehr als alle materiellen Vorteile möchten wir aber den hohen

ethischen und sozialen Gewinn

dieses industriellen Mehranbaues hervorheben, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor eine neue Aufgabe gestellt und das Verhältnis zwischen Stadt und Land in eindrucksvoller Weise befruchtet hat. Das Industiepflanzwerk hat auf alle Fälle von neuem davon Zeugnis abgelegt wie lebendig und gesund der Geist des schweizerischen Unternehmers ist, wenn es an die Lösung wichtiger volkswirtschaftlicher Probleme geht. Wenn die wirtschaftlichen Betriebe heute ihre Unterstützung beschränken können, um sich wiederum in vermehrtem Umfange ihrer eigentlichen Aufgabe zuzuwenden, so möchten wir diesen Wendepunkt nicht vorbeigehen lassen, ohne dem privaten Unternehmertum den aufrichtigen Dank für die Hilfe abzustatten.

H. Lutz.

PERSPECTIVES.

Dans les pays voisins du nôtre, il règne d'après ce que l'on peut lire dans la presse et apprendre des initiés, une pénurie aigüe de machines agricoles. Les raisons nous en sont bien connues. Pendant que dans ces régions on réclame à grands cris des machines et des outils pouvant à peu près faire l'affaire, nous pouvons nous estimer bien heureux que ces angoisses nous soient épargnées. Malgré le manque de matières premières, nous avons pu non seulement maintenir nos effectifs, mais l'augmentation du parc de machines ne s'est pas heurté à des restrictions au point de devoir causer de vives alarmes. Si d'autres facteurs ont aussi joué leur rôle, il n'en reste pas moins que, grâce à ces circonstances favorables, nous avons été en mesure d'arracher au sol notre nourriture la plus indispensable. Nous pouvons faire cette constatation aujourd'hui avec satisfaction, puisqu'elle est due à l'existence d'une industrie nationale spécialisée, particulièrement à la hauteur.

C'est l'Amérique, pays qui de tout temps a lancé des nouveautés, qui a donné la première impulsion à la fabrication des tracteurs. Nos machines ont été d'abord une réplique à ses produits lancés sur le marché suisse. Il est évident que ces produits indigènes, construits en séries relativement petites, ne purent se développer au début en face de la concurrence étrangère, que